

▪SCHWEBHEIM

Ein spanischer Abend der besonderen Art Duo tedesco und Peter Hub bei den Kulturwochen



Herz zu verschenken: Einen herzlich schönen spanischen Abend präsentierten (von links) Peter Hub, Barbara Hennerfeind und Barbara Hölzer ihrem Publikum.

Literatur ist nicht jedermanns Sache. Wenn dem Publikum aber gleich zu Beginn ein Herz zum Kauf angeboten wird, dann stehen die Chancen gut, die Herzen der Zuhörer zu gewinnen.

Das schauspielerische und sprachliche Talent von Peter Hub kennen die Besucher der Schwebheimer Kulturwochen gut. Und auch diesmal wurden sie nicht enttäuscht. Egal ob Verse von Liebesfreud und Liebesleid oder hintersinnig humorvolle Geschichten wie „Das erste Kind“: Hub zog wieder alle Register seines Könnens. Er spielte mit seiner Stimme und schlüpfte ebenso überzeugend in die Rolle der buckligen Alten wie in die der jungen Infantin. Dabei gab es nicht nur die in unseren Breiten eher unbekannteren spanischen Dichter, auch der Chilene Pablo Neruda kam zu Wort in seinen Liebesgedichten „Dein Lachen“ und „Deine Hände“.

Köstlich auch die von der Würzburgerin Cornelia Boese in Versform gebrachte und von Hub pointiert vorgetragene Inhaltsangabe der Rossini-Oper „Der Barbier von Sevilla“. Selbst wer mit Literatur nicht viel am Hut hat, entdeckte spätestens hier ihren Unterhaltungswert.

Das Sahnehäubchen des Abends und die perfekte Ergänzung zu Hubs Sprachgewalt aber war das Duo tedesco. Die beiden Konzertgitarristinnen Barbara Hennerfeind und Barbara Hölzer zeigten, was in ihren Instrumenten steckt. Egal ob Musik zum Sich-Fallen-Lassen oder temperamentvolle und mitreißende Klänge: Die beiden Barbaras zeigten die ganze Bandbreite ihres musikalischen Könnens und spanischer Rhythmen. Dabei war den Musikerinnen ihre Freude am eigenen Spiel anzusehen, wenn sie sich gegenseitig auf den schnellen Wechsel der Rhythmen einstimmten oder vom spanischen Temperament anstecken ließen.

Rhythmus und Begeisterung sprangen unmittelbar auf die Zuschauer über. Schon nach wenigen Takten war zu erkennen, wie recht Frédéric Chopin hatte, als er meinte: „Es gibt nichts Schöneres als den Klang einer Gitarre, es sei denn, deren zwei.“ In einem furiosen Schlussakkord bewies Hennerfeind dann noch, dass sie nicht nur die Gitarre beherrscht, sondern auch meisterhaft mit den Kastagnetten umgehen kann. Ein Abend, der viel mehr Zuhörer verdient hätte. Die aber, die da waren, erklatschten sich begeistert zwei Zugaben.

Von unserer Mitarbeiterin Ursula Lux